

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 8 (1886)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5.70
Halbjährlich 3.—
Ins Ausland sfo. per Jahr . . . 8.80

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus
im St. Galler-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen; und kommt Du selber kein Ganzen werden,
Als dienendes Glied fühlige dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzelle.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insetrate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzutenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlung- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, 20. März.

Die Trunksucht ist heilbar.

Unter obigem Titel lesen wir täglich Anzeigen in den öffentlichen Blättern und Geschäftsempfehlungen Solcher, die entweder wirklich glauben, ein Arkanaum gegen die Trunksucht gefunden zu haben, oder aber Solcher, die aus der leider so allgemein verbreiteten Leidenschaft der Trunksucht noch Nutzen ziehen und aus der Sorge und dem Kummer der Betroffenen eine Geschäftssache machen, die geeignet ist, ihren Beutel ohne Anstrengung zu füllen.

Wohl mag Mancher von Oben herab die Thoren belächeln, die leichtgläubig genug, wie er meint, sich von der Anwendung solcher Geheimmittel einen günstigen Erfolg versprechen. Wer aber weiß, wie die Trunksucht in dämonischer Weise ihre armen Opfer gefangen hält und wie sie Glück, Gesundheit und Frieden des Einzelnen und ganzer Familien, deren Gegenwart und Zukunft vergiftet und ruiniert, dem ist es wohl erklärblich, daß, aller Warnungen und schlimmen Erfahrungen zum Trotz, sich immer wieder genug Leute finden — auch aus der Klasse der Aufgklärten und wissenschaftlich Gebildeten — die auch auf die unglaubliche und plumpste Anklüdigung einen leichten Verlust zu machen sofort entschlossen sind, die das Widerstumfeste versuchen, nur um das Uebel der Trunksucht endlich einmal bekämpfen zu können.

Unsere regulären Ärzte schütteln ja den Kopf, wenn von Heilung der Trunksucht gesprochen wird, und beschämen sich darauf, die aus der Trunksucht resultirenden Verdannungsbeschwerden und Nervenleiden zu studiren, — und so wendet sich der Leidende oder dessen Familie eben dahin, wo ihm Heilung versprochen wird.

Eines freilich ist sicher. Es gibt kein unschädliches Mittel, vermittelst dessen man, ohne Wissen des Betreffenden, dem Gewohnheitstrinker sein frankhaftes Verlangen nehmen oder abgewöhnen könnte. Wer irgend einer zur Leidenschaft gewordenen Gewohnheit entfagen lernen will, der bedarf hiezu seiner vollen und ganzen Willenskraft oder eines unmittelbaren äußeren Zwanges, dem er sich nothgedrungen fühgen muß.

Genau so sicher ist aber auch, daß es Mittel gibt, um die Anstrengungen und Bemühungen Derjenigen zu unterstützen, die mit ihrer Leidenschaft ernstlich im Kampfe liegen und die sich redlich bemühen, ihrer Meister zu werden.

Wir dürfen ja mit Recht annehmen, daß Diejenigen sich wirklich im Ausnahmefalle befinden, die nicht selbst dringend wünschen, sich beherrschen zu können, die nicht für sich selbst schon taurig und aber taurig glühende Vorsätze zur Umkehr gefaßt hätten. Die Zahl Derjenigen ist, Gott sei Dank, nur eine verschwindend kleine, die zu gleichgültig sind, um über sich selbst nachzudenken.

Es ist daher auch recht wohl zu begreifen, daß schon für manchen, dem Trunkt sich zuneigenden jungen Mann die Verbindung mit einem liebessollen, klugen und einsichtigen weiblichen Wesen zum Rettersanker geworden ist. Das Selbstbewußtsein wurde durch diesen Schritt eben gehoben, der männliche Wille gefestigt, die Begierden geähmt und die Leidenschaften in das Bett geregelter Thaikraft und energischen Wirkens übergeleitet. Und, was nicht zu unterschämen ist, die kluge Lebensgefährtin wußte die Steine des Unstücks hinwegzuräumen; sie bot mit allem Fleiße Berstreuung und Ableitung, wenn die Tage oder Stunden nahten, wo der Dämon Althol seine Hauptmacht gegen den schwachen Menschen in's Treffen führte.

Wir wissen ja, daß sehr viele, dem übermäßigen Trunk ergebene Personen Tage, ja Wochen, Monate lang sich der größten Mühsigkeit beschließen, um dann plötzlich — mit übermäßiger Gewalt — von der Leidenschaft wieder besessen zu werden. In diesen schlimmen Stunden dem Kranken zu Hülfe zu kommen, heißt das böse Uebel am geeigneten Orte anpacken, und wir erfüllen den Wunsch Wieler, wenn wir das Wie und Wann solcher Hülfeleistung hier des Näheren erörtern.

Wir veröffentlichen also die nachfolgenden Anweisungen, wie solche uns übergeben worden, als in vielen Fällen glänzend bewährtes Mittel da, wo der Kranke einsichtig und ehrlich genug ist, sich seine Lage klar zu machen und gizugestehen, daß er auf abhüfiger Bahn einem dunklen, jämmerlichen Ende zusteuert.

Vor Allem aus heißt es nun da, die besondere Erscheinungsweise der Krankheit — denn eine solche ist unstreitig die Trunksucht — zu erforschen, die Vorzeichen ihres periodischen Erscheinens zu beobachten, um rechtzeitig und mit Erfolg dagegen operieren zu können.

In ganz erheblicher Weise wird dem leidenschaftlichen Verlangen nach einem Übermaß von geistigen Getränken die Spitze gebrochen durch den

fortgesetzten Genuss von möglichst reizloser, sehr wenig gewürzter Nahrung, dem leichten Genuss von frischem Wasser und Obst in jeder Form. Fleisch soll hauptsächlich vermieden und der Geist muß mit zufagender, die Kräfte völlig in Anspruch nehmender Arbeit in Beschlag genommen werden.

Freilich kommt es gar oft vor, daß die so zurückgedämmte Leidenschaft plötzlich zu ihrer vollen Höhe anwächst, daß allen guten Vorsätzen zum Trotz das Verlangen zur kaum bezähmbaren Begierde wird und daß der Trinker um jeden Preis sein Verlangen befriedigt wissen will. In diesem Stadium soll nach den Mittheilungen von Erfahrenen folgendes Mittel zur Anwendung kommen: Hanf-Extract (Indian Cannabis) 15 Gran, Jüfe Kalmuswurzel, vollkommen pulvrisirt, 20 Gran, werden gut gemischt und in 50 gleichmäßige Pillen abgeteilt. Eines davon ist alle zwei, vier oder sechs Stunden zu verabreichen, je nach dem Zustande, resp. der Unverbefriedigkeit des Patienten. In vielen Fällen würde eine noch verfeinerte Präparation erforderlich sein. Wenn nur einmal die Versuchung siegreich überwunden wird, so ist begründete Hoffnung auf Heilung vorhanden; denn mit dem Erfolg wächst der Mut und das Selbstvertrauen und die Hoffnung auf einen endlichen Sieg erleichtert den Kampf erheblich.

Noch wollen wir eines anderen Rezeptes erwähnen, das sich nach höchst glaubwürdigen Mittheilungen in den schwierigen Fällen von unüberwindlicher Trunksucht bewährt habe: schwefelfaures Eisenoxyd 5 Gran, Magnesia 10 Gran, Pfefferminzwafer 11 Drachmen, Muskatnuß-Spiritus 1 Drachme; davon täglich zweimal ein kleines Spitzgläschchen voll zu nehmen. Diese Präparation soll als ein Stärkungsmittel dienen und beuge daher auch jener absoluten moralischen und physischen Hilflosigkeit vor, welche einem plötzlichen Entzagen der Gewohnheit berausenden Trunkes unbedingt folgt.

„In Fällen, wo das Verlangen nach letzterem nicht zu stark ist“, besagen die uns gemachten Mittheilungen, „vertritt obiges Medikament die Stelle des gewohnten Trunkes vollständig. Es ist jedoch für viele Naturen ratsamer, den Gebrauch der gewohnten Getränke anfangs neben dem Mittel fortzuführen, doch in allmäßig verminderter Qualität. Nach sieben Monaten dauerndem, regelmäßigem Gebrauch ist der vorher willenslos der Trunksucht Verfallene wieder vollständig Herr seiner selbst; doch hat er noch längere Zeit sorglich auf der Hut

zu sein, um nicht mutwillig neue Versuchungen an sich herantreten zu lassen."

Wir haben keinen Anstand genommen, diese uns durch Zufall bekannt gewordenen Mittel zu veröffentlichen. Mag dieselben nun prüfen, wer hierzu Veranlassung hat oder sich dazu berufen fühlt.

Mit diesem Kapitel von der Trunksucht wollen wir nicht etwa einen Stein blos auf die Männerwelt werfen, es wäre dies eine große Ungerechtigkeit; denn, so beßhämend und bemitleidend auch das Bekennnis ist, so muß es doch gesagt sein, daß leider auch unter dem Frauengeschlechte solche zu finden sind, die dem Gott Althol die Gesundheit und Selbstachtung, das Wohl der Familie und den eigenen Seelenfrieden geopfert haben.

Hören wir daher das Wort der Warnung, das da sagt: Hüte dich vor dem ersten Schritt, du gibst damit der Versuchung den Finger und sie macht sich den ganzen Menschen dienstbar. Schlage keines einen bejorgten Blick oder ein wohlgemeintes, warnendes Wort in den Wind; denn es wird Einer nicht von heute auf morgen zum Trunkenbold, sondern das Unglück und das Glend kommen wie die grauen Haare, stetig, still und unaufhaltsam und man glaubt erst an diesen Vorhandensein, wenn wir uns des Zimmers nicht mehr erwehren können.

Auch hier gilt das Wort: Eine Krankheit ist verhüten ist leichter als eine solche heilen.

Ungleiche Elle im staatlichen Schutze.

Im Verlage von Orell Füssli & Cie. in Zürich (Preis 1 Fr.) erschien jüher eine Schrift, betitelt: Offene Antwort auf die Fragen des Schweiz. Handels- und Industrie-Vereins betreffend die Ausdehnung der Haftpflicht und die Einführung einer obligatorischen Arbeiter-Unfallversicherung, von Geo. H. Page, Generaldirektor der Anglo-Swiss Condensed Milk Co., die es nicht nur verdient, in unserem Blatte erwähnt zu werden, sondern die wir unseren denkenden Leserinnen zum Studium bestens empfehlen.

Herr Page bezeichnet es in seiner Schrift als eine Inkongruenz und Ungerechtigkeit, daß der Staat vermittelst des Fabrikgeiges ausschließlich das Verhältniß des Fabrikarbeiters zu seinem Arbeitgeber unter seine spezielle Kontrolle nehm und die übrigen Arbeiter und Arbeitgeber alle der Selbsthilfe überlässe. Die diesfalligen Ausführungen enthalten sehr viel Bemerkenswertes und Zutreffendes, und wir finden darin vielfach unsere eigenen Gedanken ausgesprochen.

So haben wir bei Einführung des Normal-Arbeitstages uns oft fragen müssen: Wie stände es wohl, wenn auch die Frauen für sich einen Normal-Arbeitstag verlangten, wenn auch sie nur ihre bestimmten Stunden arbeiten und die übrige Zeit ausschließlich zu ihrer Erholung und Ruhe verwenden wollten?

Wie manche Hausmutter, die Jahr für Jahr ein kleines Kind mehr zu besorgen hat, muß eine Reihe von Jahren nacheinander mit dem grauenen Morgen ihr Tagwerk beginnen und muß nur allzuoft weit über ihre Kräfte arbeiten, nicht nur bis in die Nacht hinein, sondern sogar ganze Nächte durch. Sie kann sich vielleicht etwas niederlegen, allein einem richtigen Schlaf erlaubt ihr Pflichtgefühl ihr nicht; denn sie muß bei der leisesten Regung ihrer Kleinen aufstehen, zur Wartung und Pflege, muß beruhigen, stillen und tragen, während dem der Mann dem ruhigen Schlaf sich überläßt oder — Abends im Wirthshause sich gütlich thut, so daß die Arme, wenn sie endlich ruhen könnte, noch stundenlang auf den Nachtkloßwärmer warten muß!

Wer sorgt für die Gesundheit dieser sich aufopfernden Mutter?

Wo ist der Staat, der dieser offenkundigen Ueberarbeitung hemmend entgegentrate?

Bezüglich dieser waltenden Ungerechtigkeit weist Herr Page auch auf die zahlreiche Arbeiterklasse der Hotel-Kammermädchen und Kellnerinnen hin. Er sagt: Da finden wir sehr unregelmäßige Ar-

beitszeit, zwischen 12 und 17 Stunden. Diese Arbeiterinnen genießen durchschnittlich nur wenig Nachtruhe und zu unregelmäßigen Zeiten; ihre Arbeit ist sehr anstrengend, die Essenszeit unregelmäßig, der Lohn sehr klein und, wenn sie etwa Hotel-Geschirr beschädigen, wo der Eigentümer bei eigener Beförderung der Arbeit die Beschädigung auch nicht hätte vermeiden können, wird gewöhnlich eine Entschädigung verlangt, so daß oft von dem Lohne für zwei oder drei Monate Arbeit fast nichts mehr bleibt. Die Arbeiterinnen, die oft wochenlang das Haus nicht verlassen dürfen, selbst nicht an Sonntagen, sind viel eher einer tyrannischen Behandlung ausgesetzt, als Fabrikarbeiter, und soweit es Sommer-Hotels betrifft, werden diese Dienstleute in der Regel am Ende der Saison rücksichtslos wieder entlassen.

Und wirklich, Herr Page hat Recht; da muß die Kellnerin oft Nacht für Nacht bis nach Mitternacht zur Bedienung der Stammgäste und Gesellschaftsneiger munter bleiben, in der denkbaren schlechtesten, mit Tabak-, Bier-, Wein- und verdorbenen Ausathmungsstoffen geschwängerten Atmosphäre aushalten und zum hundertsten Mal zwingt sie das Begehr der Gäste, aus der dunstheißen Stube plötzlich in den kalten Keller zu gehen.

Ein strikte durchgeführtes Wirthschaftsgesetz, ein stramms staatliches Einschreiten wäre da um so eher geboten, als die Wohlthat davon nach mehr als einer Richtung hin eine recht fühlbare sein müßte. Es würde damit nicht nur den Kellnerinnen die nötige Nachtruhe verschaffen, sondern auch den zu Hause wartenden Frauen und Dienstmädchen und — auch den unermüdlichen Wirthshausfürmern selbst, die ein solches, ihrer menschlichen Schwachheit zu Hülfe kommendes Gesetz mit Freuden begrüßen sollten.

Auch der Landarbeiter, so unglaublich es klingen mag, hat seine bestimmten Zeiten, seine Saison, wo seine gesammte Kraft in einer Weise ausgenutzt wird, wie kaum diejenige eines Fabrikarbeiters. Der Taglöhner, der mit Beginn des Sommers bis zu dessen Ende zum Mähen, Heuern und Eintragen an der Arbeit ist, hat von Morgens 2 Uhr an bis oft 10 Uhr Abends eine Arbeitsleistung, gegen welche die Fabrikarbeit nicht zu vergleichen ist, so daß oft das Körpergewicht eines solchen Arbeiters sich im Verlauf von ganz kurzer Zeit um ein ganz Bedeutendes verändert. Niemandem aber fällt es ein, da einen Normal-Arbeitstag aufstellen zu wollen — denn wer wollte da mahzregeln?

Siehe man doch lieber das Problem zu lösen, wie es anzugehen sei, daß die verheirathete Frau, die Hausmutter, nicht mehr nötig hat, zur Mithilfe im Erwerbe auch noch außer dem Hause zu arbeiten und damit die Erziehung der Kinder entweder zu vernachlässigen oder fremden Händen bezw. der öffentlichen Wohlthätigkeit oder dem Staat zu überbinden.

Wir Frauen können freilich zur Lösung solcher Aufgaben nur wenig beitragen, doch ist es unsere Pflicht, nicht achlos daran vorbeizugehen, sondern sie nachdenkend zu prüfen, um einen richtigen Einblick in die Sache zu gewinnen.

Wo von Frauenarbeit und Frauenschutz die Rede ist, da soll die Frau auch Gelegenheit haben, zu hören resp. zu lesen. Es ist besser, sie belehrt sich über die Stellung ihres Geschlechtes im bürgerlichen Leben, als daß sie nach extravaganten Moden fahndet und in Sensationsromänen und Stadtatlas sich bewege.

Nur ein paar Worte.

Herr Jakob Winkelmann schloß heftig die Thür hinter sich zu, als er sein Haus verließ, und begab sich dann schnellen, festen Schrittes, jedoch mit etwas unzufriedenem Gesichtsausdruck nach seinem Geschäft.

„Das wird denn doch zu arg.“ sagte er mit einem Anflug von Ironie in seiner Stimme, als er sich in seinem bequemen Armstuhle zurücklehnte, „ja, es ist denn doch etwas zu viel verlangt, wenn

ein Mann in seinem eigenen Hause seine Worte wie Gold abwägen und so saniß aufzutreten sollte, als spaziere er auf Eiern. Ich halte es so nicht länger aus. Marie wird jeden Tag schwächer und thörichter und schiebt mir oft eine Meinung unter, an die ich nie dachte, ich war nie gewohnt, alle meine Worte und Ausdrücke vor dem Sprechen ganz genau abzuwägen, und ich bin jetzt zu alt, um damit anzufangen. Marie kannte mich, bevor sie mich nahm, und jetzt sollte sie zufrieden sein.“

Mit diesen und andern recht fertigenden Worten suchte Herr Winkelmann sich zu beruhigen. Trotz Allem konnte er jedoch das Bild eines in Thränen gebadeten Gesichtes nicht vergessen, noch sich der Überzeugung erwehren, daß er, um es milde auszudrücken, wenigstens gedankenlos gehandelt hatte, zu seinem Weibe zu sprechen, wie er es gethan. Aber um was handelte es sich eigentlich? Sicherlich trübt Wolken die Verhältnisse im Hause des Herrn Winkelmann und es ist klar, daß Herr Winkelmann selbst seinen Anteil hatte in der Entstehung jener Wolken. Nur ein paar unachtsame Worte waren gesprochen worden. Nur Worte! Und war dies alles?

Worte sind unbedeutende Dinge, aber sie verwunden oft schwer. Wir gebrauchen sie so achtlos, daß wir leicht ihre verborgene Macht vergeßen. Passend gewählt, fallen sie wie der Sonnenchein, der Thau und der befriedende Regen; wenn unpassend gebraucht, wie der Frost, der Hagel und der zerstörende Sturm. Viele Menschen sprechen, wie sie denken, ohne die Wirkung ihrer Worte zu berechnen; und dann scheinen sie erstaunt zu sein, wennemand verletzt wird. Zu dieser Klasse gehörte Herr Winkelmann. Seine Frau war ein liebendes, aufrichtiges, aber auch empfindliches Weib. Für sie gehörten Worte zu den Wirklichkeiten. Sie betrachtete sie nicht als leere Laute. Wie oft schon war ihr armes Herz von ihnen verwundet worden!

An diesem Morgen erwachte Frau Winkelmann, deren Gesundheit geschwächt war, in einem aufgeregten nervösen Zustande. Nur mit Mühe und großer Anstrengung konnte sie ihre krankhafte Auffregung bemeistern. Es schien ihr, wie dies ja so oft in solchen Fällen geschieht, daß Alles verkehrt gehe. Die Kinder waren zänkisch, die Köchin langsam und mürrisch und Herr Winkelmann ungeduldig, da verschiedene kleine Sachen, die zu seiner Garderobe gehörten, nicht an ihrem Platze waren.

„Ach Uhr und noch kein Frühstück!“ sagte Herr Winkelmann, indem er auf seine Uhr schaute.

Frau Winkelmann kleidete eben das letzte der fünf Kinder an, von denen alle durch ihre Hände gegangen waren. Jedes war zänkig und ärgerlich gewesen und hatte so die Geduld der armen Mutter schwer geprüft. Zweimal schon war sie in der Küche gewesen, um über die Bereitung des Frühstücks zu wachen und der Köchin wegen eines Lieblingsgerichtes ihres Mannes, mit dem sie ihn zu überraschen gedachte, Anweisungen zu geben.

„Es wird in einigen Augenblicken bereit sein,“ sagte Frau Winkelmann. „Das Feuer hat nicht gut gebrannt diesen Morgen.“

„Es ist immer etwas Anderes Schuld,“ brummte der Mann. „Ich bin nachgerade diese Unregelmäßigkeiten müde. Wir werden bald ohne Frühstück sein, wenn ich in meinen Geschäftsanlegenheiten auch immer zu spät wäre.“

Frau Winkelmann beugte sich tiefer über das Kind, das sie ankleidete, um ihren Gesichtsausdruck zu verbergen. Welch scharfer Schmerz durchzuckte nun ihre Schläfen! Herr Winkelmann begann ungeduldig hin und her zu gehen und ahnte wenig, daß jeder Fußtritt für das empfindsame, schmerzende Gehirn seines Weibes einem heftigen Schlag gleichkam.

„Es ist wirklich zu schlimm!“ hatte er eben ausgerufen, als die Glocke ertönte.

„Endlich!“ murmelte er und begab sich nach dem Chimmer. Die Kinder folgten in Unordnung und Frau Winkelmann kam nach ihnen, nachdem sie noch schnell ihre Haare geordnet und eine Morgenhaube aufgelegt hatte.

Das Gericht, welches Frau Winkelmann mit

besonderer Sorgfalt zubereitet hatte, wurde neben den Teller ihres Mannes gestellt, es war seine Lieblingspeste, und sein Weib erwartete dafür eine liebvolle Bemerkung und einen zufriedenen Blick. Er schien es jedoch nicht zu beachten. Nachdem die Kinder versehn waren, begann Herr Winkelmann schweigend sein Frühstück. Nach dem ersten Bissen warf er ärgerlich Messer und Gabel weg und schob seinen Teller beiseite.

„Was fehlt dir?“ fragt seine Frau.

„Ich hoffe, du hast es nicht Brigitté überlassen, dieses Gericht zuzubereiten?“ war die Antwort.

„Was hast du daran auszusetzen?“ Die Augen der armen Frau füllten sich mit Thränen.

„Oh! es macht nichts aus!“ erwiderte kalt Herr Winkelmann, „irgend etwas ist schon gut genug für mich.“

„Jakob!“ rief sie traurig und vorwurfsvoll, indem die Thränen über ihre Wangen floßen.

Herr Winkelmann liebte die Thränen nicht. Sie ärgerten ihn immer. In diesem Augenblcke war er nicht in der Gemüthsverfassung, sie zu ertragen. Deshalb stand er in der Erregung des Momentes auf, nahm seinen Hut und verließ das Haus.

Er versuchte es zwar später, sich selbst zu rechtfertigen, aber ohne vollständigen Erfolg. Der ruhiger Herr Winkelmann wurde, um so weniger war er mit der Art und Weise jenes Handelns an diesem Morgen zufrieden. Indem er die Gedanken umkehrte, wie so oft bei Personen seines Temperamentes geschieht, hatte er sich in dieser Angelegenheit an die Stelle seines Weibes gesetzt. Die Folge davon war, daß er sich zur Mittagszeit ganz beschämte fühlte wegen dem Schmerze, den er durch seine hastigen Worte verursacht hatte.

In dieser besseren Stimmung kehrte er nach Hause zurück. Als er die Treppe hinauf stieg, hörte er seine Kinder in der Stube sich lärmend unterhalten. Er horchte, ohne jedoch die Stimme seines Weibes vernehmen zu können. Er ging weiter zum Wohnzimmer, welches er verdunkelt fand. Als sein Auge sich an das Halbdunkel gewöhnt hatte, bemerkte er sein Weib auf dem Bette liegend. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Gesicht war so blaß und todtenähnlich, daß Herr Winkelmann ein kaltes Schauern in seinem Herzen fühlte. Er näherte sich dem Bette und blickte auf sie hernieder. Zuerst war er im Zweifel, ob sie noch atmete; als er jedoch ihre Brust sich in schwachen Atemzügen heben und senken sah, fühlte er sich erleichtert.

„Marie!“ rief er mit schwacher, zärtlicher Stimme.

„Es thut mir leid, dich so leidend zu finden,“ fuhr er fort. „Was fehlt dir?“

„Nur ein nervöses Kopfweh,“ erwiderte Frau Winkelmann; „aber ich erwache eben von einem erfrischenden Schlaf und befindet mich besser. Ich wußte nicht, daß es so spät sei,“ fügte sie bei, indem ihre Stirne sich etwas unwohlte. „Ich fürchte, dein Mittagessen ist noch nicht bereit,“ und sie versuchte, das Bett zu verlassen.

Der Gemahl gestattete dies jedoch nicht, sondern sagte: „Behümmere dich nicht um das Mittagessen. Es wird zur rechten Zeit fertig werden. Bleibe nur ganz ruhig im Bette. Hast du große Schmerzen ausgestanden?“

„Ja.“ Dieses Wort kam nicht traurig von ihren Lippen, sondern mit einem sanften Lächeln. Schon machte die Blässe ihrer Wangen einer wärmeren Farbe Platz und ihre matten Augen wurden heller. Welch heilende Kraft war in diesem zarten Tone und diesen Worten des Mitgefühls gewesen! Und der empfangene Kuß! — er hatte ihr ganzes Wesen durchdrungen — er war wie Nektar für das matte Gemüth gewesen. „Aber ich befindet mich jetzt bedeutend besser, ich will aufstehen,“ sagte sie und erhob sich von ihrem Bette.

Frau Winkelmann sagte die Wahrheit; all ihr Schmerz war verschwunden. Mit festem Schritte ging sie durch das Zimmer. Jede Muskel war elastisch, und das Blut floß mit neuer Kraft durch ihre Adern.

Die Geduld des Herrn Winkelmann wurde nicht wegen einem verspäteten Mittagessen auf die Probe

gestellt. In einigen Minuten ertönte die Glocke, und er nahm mit seiner Familie seinen Platz am Tische mit solcher Gemüthsruhe ein, daß er sich beinahe über den Wechsel in seinen Gefühlen wunderte. Wie ganz anders war ihm jetzt zu Muthe, als während dem Frühstück!

Und ein paar einfache Worte, mit Freundlichkeit gesprochen, hatten diese Veränderung bewirkt.

Als Herr Winkelmann sich wieder zu seinem Geschäft begab, war sein Gemüth heiterer, und er sah ein, daß er selbst nicht selten die Ursache der Wolken gewesen war, die den häuslichen Himmel so oft verdunkelten.

„Marie ist thöricht,“ sagte er, indem er sich theilweise zu rechtfertigen suchte, „meine Worte so sehr zu Herzen zu nehmen. Ich sage oft vieles, ohne es zu meinen. Sie sollte das besser wissen. Und doch,“ fügte er bei, indem seine Schritte langsamer wurden, „es mag leichter für mich sein, meine Worte sorgfältiger zu wählen und die Unfreundlichkeit des Tones zu vermeiden, als es ihr fällt, den Schmerz beim Hören derselben zu überwinden.“

Wahr gesprochen, Herr Winkelmann! Gerade das ist bei dieser Sache zu bedenken. Es ist viel leichter zu schlagen, als Zeichen des Schmerzes beim Empfange des Streiches zu verbergen. Deswegen gebt Acht auf Eure Worte, Ihr Väter, Mütter, Kinder und Glieder des Familienkreises. Und seid besonders behutsam, Ihr, deren Worte das meiste Gewicht haben und, wenn in Leidenschaft gesprochen, mit der schwersten Kraft fallen!

Die Gewürze.

Am 19. Februar hielt in Bern Kantonschmiede Dr. Schäffer einen öffentlichen Vortrag über die Gewürze. In ähnlicher Weise, wie die alkaloidhaltigen Genußmittel, oder wie die geistigen Getränke, wirken auch die Gewürze günstig auf die Verdauung ein. Sie haben eben so wenig, wie jene, den Zweck, den Verlust an Stoffen im menschlichen Körper zu decken; dafür aber ertheilen sie den Speisen einerseits einen angenehmen Geruch und Geschmack, andererseits befördern sie die Absondierung von Verdauungsflüssigkeiten, sei es durch die in geringer Menge vorhandenen ätherischen Öle oder durch sonstige scharf schmeckende Stoffe (z. B. Pfeffer und Senf, Pfeffer und Senföl). Die Bedeutung, welche diesen Genußmitteln für die Ernährung der Menschheit zukommt, ist also gar keine geringe, wenn auch der Gehalt an eigentlichen Nährstoffen darin meist ganz minim ist. — Von der großen Anzahl der gebräuchlichen Gewürze wurden sodann nur einzelne etwas eingehender besprochen. Auf seinem Gebiete, wie gerade auf diesem, spielt zwar die Fälschung (zumal bei den gemahlenen Gewürzen) eine so große Rolle, was schon daraus hervorgeht, daß die Pulver meistens billiger sind, als die ursprünglichen Gewürze. Die große Konkurrenz der Spezereihändler nicht weniger als die Unkenntnis und Leichtgläubigkeit des Publikums haben diesen Nebelständen nach Kräften Vorschub geleistet.

Die Fälschungen, welche bei den Gewürzen in geübtem Zustande vorkommen, sind sehr manigfacher Art. Je nach der Farbe des Pulvers erlaubt man sich Zusätze von Erde, Asche, Tork- und Bremskohlenpulver, Weiß, Brodrinden, Baumkork, Gipskalk u. a. Wie beim Zimmetpulver das Holz alter Zigarrenkippen ein beliebtes Fälschungsmittel ist, so verwendet man beim Safran mit Vorliebe Santolholz.

Der Nachweis solcher Fälschungen ist in der Regel nicht schwierig und kann häufig schon mittels der Lupe, besser aber noch durch das Mikroskop geschehen. Mineralische Zusätze, wie Erde, Ziegelmehl, Döker u. s. finden sich in einem vermehrten Aschegehalt wieder vor. Zum Schluße wurden einige Gewürze durch optische Projektionen stark vergrößert vorgeführt und gezeigt, wie die charakteristischen Gewebeformen derselben die Unterscheidung von fremden Substanzen (Fälschungen) ermöglichen.

Feuilleton.

Alte Liebe rostet nicht.

Drei Bilder aus dem Leben.

Erzählungen von Ottilie Wildermuth.

5

II. Dennoch.

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Vöglein jungen,
Die hab' ich ihr gespenden
Mein Lieben und Verlangen.
Heine.

Man sagt, daß der alttestamentliche Segen einer zahlreichen Familie in christlichen Landen ganz vorzugsweise noch dem geistlichen Stande verblieben sei. Das Pfarrhaus zu Neifenberg wenigstens war nicht daran verkürzt. Zwar hatte der neue Dekan einst den Pfarrer recht salbungsvoll getrostet über seine Kinderlosigkeit; das aber war nur ein Mizverständniß, weil derselbe auf die Frage des Dekans: ob er Kinder habe? einfach mit „nein“ geantwortet hatte, was der Dekan als „nein“ verstand. Der Pfarrer ließ ihn bei dem Glauben, nur um sich an dem Erfaunen des würdigen Herrn zu ergößen, als dieser einmal das Pfarrhaus besuchte und aus allen Thüren Kinder in verschiedenen Größen hervorbrachen, vom hübschen, schlanken Tochterlein bis zu dem kleinen, rundköpfigen Kindlein im Wägelchen, so daß alle neun vollzählig beschämten waren.

So humoristisch sah aber der Pfarrer selten seinen Kinderjagen auf. Er hatte gar ein sorgliches Gemüth, und seine Frau, die doch offenbar der zumeist geplagte Theil dabei war, hatte allezeit noch an ihm zu trösten. Auch konnte man selten, wie der Dekan, die wirkliche Zahl seiner Kinder von ihm erfahren; er pflegte sie, zur Vermehrung der Rührung, gewöhnlich zu multiplizieren, immer stärker, je mehr er gerade sonst unwirsch oder bedrangt war, so daß die Zahl in's Unendliche wuchs. Die armen Kinder wurden somit immer in der Demuth erhalten, da ihnen ihre eigene unschuldige Criften gewissermaßen zum Vorwurf gemacht wurde.

Sie trugen übrigens nicht schwer daran, da sie wohl fühlten, daß es nicht so schlimm gemeint war und daß der Vater um alle Schäfe der Welt doch keins von ihnen hergegeben hätte. Zumal Lenore, das älteste Tochterlein, war ein fröhlicher Geschöpf und fühlte sich ganz und gar nicht gedrückt von ihrem Dasein. Sie genoß freilich blutwenig von dem, was man Jugendfreuden nennt; aber sie hatte das erfrischende, belebende Gefühl, eine Stelle im Leben auszufüllen, notwendig und geschickt zu sein an ihrem Platze; sie hatte eine blühende Gesundheit und den frischen Muth ihrer sechzehn Jahre, um all den Anprüchen zu genügen, die an sie gemacht wurden; sie hatte den frischen, freudigen Glauben, daß sie nicht um ihres eigenen Bergtugends willen in die Welt gezeigt sei, sondern um Anderen zum Segen und zur Freude zu werden. Ueber all das trug sie eine verborgene Quelle junger Poesie in sich, unvermüthet von all des Tages Last und Mühe, unausgesprochen, unbewußt, darum aber nur um so frischer und kostlicher.

Lorchen fand nicht viel Nahrung von außen für diese Herzenspoesie; es war noch nicht die Zeit der schön gebundenen, goldgeschmückten Duodez-Literatur, in welcher jedi Jungfrau ihre dämmern den, ihre aufgegangenen oder bereits untergegangenen Gefühle, anmutig in Reimlein gebracht, lesen kann; außer den weltlichen Gedichten Martin Obizens von Bobersfeld, hatte sich von schöner Literatur nichts in das Pfarrhaus verirrt, und so oft auch der Pfarrer ein kleines Sämmchen zur Anmachung eines Buches bestimmt hatte, es wurde immer wieder verwendet für Tuch zu Bubewärmern und andere nützliche Gegenstände. Über der Hauch der Poesie weht so weit der Himmel blau ist; Lorchen blickte zu den lichten Sternen auf von den Wiegeln der schreienden Geschwister; sie atmete die herrliche Morgenluft, wenn sie früh schon im Garten geschaßtig war; sie lauschte dem lieblichen Geplauder der

Kleinen, denen die freundliche, sanglustige Schwester fast noch lieber war, als die Mama selbst, und die einfache, gewaltige Poesie der Bibelworte, die erste, die des Kindes Seele durchdringt, verlor ihre ergreifende und erhabende Macht nicht über den Geist des heranblühenden Mädchens.

Au dem Freitag aber, an dem unsre Geschichte beginnt, sah es ganz und gar nicht poetisch aus im Pfarrhause zu Reichenberg; ein schweres Drangsal schien alle Räume zu verbüsten, — der Papa hatte den Schnupfen. Das scheint nun eine äußerst unbedeutende Sache; der Schnupfen des Pfarrers zu Reichenberg aber war nicht wie der Schnupfen gewöhnlicher Menschenkinder. Der gute Pfarrer war großgezogen worden mit der Idee, daß sein Vater an einem vernachlässigten Schnupfen gestorben sei; so oft ihn nun dieses Uebel heimsuchte, trug er sich jedesmal mit heimlichen Sterbensgedanken, die sich zunächst in überaus übler Laune äußerten. Zwar war es im Pfarrhause streng verboten, das Wort Schnupfen auch nur auszusprechen, aber das Unglück war ohne Worte leicht erkennbar. Wenn der Pfarrer, statt ruhig in seiner Studierstube zu verharren, alle Viertelstunden mit eiligen, unruhigen Schritten herabstieg und durch alle Zimmer schritt, statt des Gürtels ein Schnupftuch um den Schlauch gebunden, die Mütze, die er immer im Hause trug, verfehlt auf, damit ihn der Schatten des Schildes nicht hindere; wenn er, so oft er kam, ein neues Taschentuch verlangte und nach und nach eine ganze Reihe gebrauchter Tücher an der Stange vor seinem Fenster zum Trocknen aufhängte; wenn er auf einmal alle alten Schäden im Hause bemerkte und sich darüber ärgerte; nach einem Trinkglas fragte, das vor sechs Jahren zerbrochen war, und über längst zersprungene Fensterscheiben auf's neue eine Todtentlage hieß, — dann ging das ängstliche Flütern durch's Haus: „Der Papa hat den Schnupfen!“

„Weib, was fangen wir an?“ brach bei einer neuen Schnupfentwicklung der Pfarrer das unheimdrosche Schweigen; „schon Freitag, und ich kann nicht predigen!“ — „Aber, Papa,“ meinte schüchtern die Pfarrerin, „glaubst du nicht, es könnte bis Sonntag vergehen? Wenn du brau Wasser trinkst mit präpariertem Weinsteine? Kalt ist es nicht —“ — „Rein, kalt ist es nicht,“ brach der erbitterte Pfarrer aus, „gar nicht kalt! — es weht nur der heimtückische Aprilwind, der am allerlichtesten Lungenentzündungen hervorruft, der meinen armen Vater seelig dahinroffte, als dieser in fanatischem Pflichteifer sich nicht nehmen ließ, zu predigen mit Schnupfen und Katarach. Der hatte freilich gut sterben; ich wollte ja heute noch mit allem Vergnügen heimgehen, wenn ich, wie mein Vater seelig, nur zwei Kinder hinterließe! Aber mit siebenundzwanzig unversorgten —“

„Nu, nu, Alter,“ bat gutmütig die Frau, „verstündige dich nicht! Und wenn deine Mutter kein einziges Kind gehabt hätte, so wäre sie nur um so trauriger und einsamer geworden durch deines Vaters Tod. So idämm sießt ja bei dir noch lange nicht aus, und am Sonntag haben wir den ersten Mai. Wir müssen nun eben sehen, wer für dich predigt.“ — „Ja, wer für mich predigt, da sitzt's! Wo einen Prediger hernehmen? Der Seeburger hat keinen Bifar mehr. Der Audörfer ist selbst frank und braucht seinen Sohn; der Mühlheimer ist auch allein!“ — „Ach ja, aber der Gevatter ist ein so robuster Mann; dem kommt's gar nicht darauf an, seine Predigt zweimal zu halten. Wenn er daheim um acht Uhr predigt und wir lassen um zehn Uhr läuten, so kann er gut den kurzen Weg herüberkommen und er thut's gern.“ — „Thu's ungern, thu's blütungern,“ leufzte der bedrängte Pfarrer, „dass ich meinen Nebenmenschen so drangsalire und dass ich von der bestimmten Gottesdienstordnung abgehe. Gott weiß, wäre es nicht der Gedanke an meine sechshundert dreißig!“ — „Papa, ich will geschwind dem Pfarrer zu Mühlheim schreiben, sonst werden wir noch zu zweihundert dreißig,“ meinte das schelmische Lädchen und entschlüpfe lachend einem Klaps mit der Ziegenklatsche für ihre naheweise Bemerkung, während

der Pfarrer mit etwas gemilderter Bekümmernis in Abgehen seufzte: „Eine Sünde und eine Schande ist's, dass das Konfistorium nicht für jede Diözese einen eigenen Krankenvisir hält, damit nicht geplagte Familienväter ihr Leben so oft auf's Spiel setzen dürfen!“

Der Sonntag war gekommen. Der Papa machte alle Anfalt, sein vielgefährdetes Leben noch einmal glücklich durchzubringen und behielt sein Krankenfestum nur noch zur eigenen Beruhigung bei, damit die Hilfesleistung des Nachbars von Mühlheim nicht gar zu überflüssig erscheine, denn zum Selbstpredigen wäre es ja doch zu spät gewesen. — Er war darauf gesetzt, dass der Mühlheimer, wie schon mehr geschehen, erst beim Zusammenlaufen eintreffe. Er trieb Frau und Tochter an, rechtzeitig in die Kirche zu gehen und recht ruhig auszuschreben, damit die Gemeinde nicht geängstigt werde durch das etwaige längere Aufblieben des Predigers. Zuvor wurden Papa's Winterschlafrock und seine Pantoffeln erster Klasse nebst einer frischgemachten baumwollenen Zippelmütze, die für den Sonntag für würdiger galt als die alte Reiseflappe mit dem Schild im Nacken, und auch ein warmer Kaffee bereit gehalten, da der Gast ja etwas früher als die Frau Pfarrerin nach Hause kommen würde.

Lädchen stand noch im Garten, um sich ein Sträuchchen zum Kirchgang zu pflücken; die Blumrabatten, welche die nüchternen Salat- und Krautländer einfassten, waren ihre Pfleglinge, die dankbar ihre Mühe belohnten. Ein anmutiges Bild, das schlanke Pfarrtöchterlein, wie sie so zwischen den blühenden Kirchbäumen wandelten und mit innerer Herzensfreude sich die lieblichsten unter ihren Lieblingen heraussuchte: Gartenvergissmeinnicht, so blau wie ihre Augen; dünkelbraune Lirikeln und eine zarte, kleine, blaurothe Hyazinthe. Der Aprilwind, den der Vater so fürchtete, wehte sie recht erfrischend an, als wollte er ihr wunderbare, nie gehörte Märchen zuflüsteren, von einem Glück, das sie nie gelernt, nie zu träumen gewagt. — Aber es läutete, die Mutter war schon voraus; eilig stieg sie aus dem Gärtnchen, um dann ehrbar, in fittigem Kirchenschritt zwischen den Reihen grüßender Dorfbewohner in den Gitterstuhl einzurücken, wo bereits die Mama saß in innerlicher Herzensangst, ob doch der „Mühlheimer“ auch gewiss komme, sich aber bemühte erstaunlich ruhig auszusehen.

Der Gitterstuhl der Pfarrfrau war gerade der Kanzel gegenüber. Lenore hatte nie die Gewohnheit, während der Predigt auf die Kanzel zu blicken; es hätte sie in Verlegenheit gebracht, ihrem eigenen Papa so geradezu in's Angesicht zu schauen; sie konnte die Worte besser in sich aufnehmen, wenn sie vor sich hinsah. So saß sie auch heute mit niedergeschlagenen Augen da. Welch reiche, junge, kraftvolle Stimme tönte da plötzlich an ihr Ohr? Das war nicht der etwas schrillende Ton des Herrn Bishofs von Mühlheim! Ganz erschrocken blieb sie auf und sah fast sichtbar zusammen, als sie in ein paar feurige schwarze Augen blickte; als eine schlanke, jugendlich kräftige Gestalt da oben stand. — Jetzt erst bemerkte sie die leise Bewegung des Erstaunens, welche durch die Gemeinde ging, die fast so verwundert war als sie selbst; die Mama vollends, die saß ganz erstaunt über diese unerhörte Verwandlung; es kam ihr fast vor, als sei dem Schnupfen ihres guten Mannes zufolge ein leibhaftiges Wunder geschehen und sei ein Erzengel in eigener Person zum Predigen herabgestiegen, da sie der blühenden Jünglingsgestalt dort oben anstießt wurde.

Lädchen schaute kein zweites mal hinauf; sie betete innerlich um die rechte Fassung, da sie ja doch in der Kirche war, und siehe, es wurde ihr leicht, den Worten des jungen Predigers zu folgen. Es war nun freilich wieder eine ganz andere Predigt als alle, die sie bisher gehört: es war das schöne Evangelium von der Erscheinung des Herrn am See Genesareth, und der Prediger schilderte die geheimnisvolle dämmernde Morgenfrühe, in der die stille, hehre Gestalt des Herrn an's Ufer trat; das tiefe, selige Erkennen des Johannes; den raschen Feuerreifer des Petrus — mit einer Wärme, in

einer so lebensvollen, blühenden Sprache, daß die guten Dorfbewohner ganz in Bewegung kamen und einander anstießen und Lenore die Gestalten der Bibel, die sie sonst nur in dämmrider Ferne erblickt, frisch und lebensvoll vor Augen standen. Die Mama schüttete innerlich den Kopf dazu. „Das ist keine rechte Predigt,“ meinte ihr regelrechtes Pastoralbewußtsein; „der erzählt ja die Bibel wie einen Roman und zieht gar keine Nutzanwendung! Nun,“ tröstete sie sich, „man muss es eben der Jugend zugeben.“

Der Lenz — er kommt wieder.

Jubheissa! der Lenz rückt wieder ins Land,
Das geht an ein Schwellen und Spricthen;
Die Blümlein recken die Köpfchen empor
Und wachsen und duften und grüßen.
Und vom Berge zum Thal schallt es nieder:
Jubheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Der Gänsbub' am Bach, er hüpfet vor Lust
Und führt wie ein Feldherz die Heerde;
Er dünkt wie ein König sich mächtig und reich,
Es scheint ein Palast ihm die Ede.
Und sein Wölkchen, es kommt's Gedeier —
Jubheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Das Mägdelein am Haine pflückt Blümchen zum Strauß,
Die erken, die heuer man findet;
Sie jubelt und singet vor Freude und Lust
Und joggam zum Strauchchen sie's windet,
Dann steht sie's gar zierlich in's Mieder:
Jubheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Der Greis dort am Stabe — auch er will hinaus,
Will auf's Neue verfragen das Gehen,
Nicht länger mehr hießt's ihn im düferen Hause,
Er will Blumen und Sonnenchein sehen
Und erwärmen und reden die Glieder:
Jubheissa, der Lenz, er kommt wieder!

Der Lehrer am Pult allein hat viel Noth:
Den Jungen behaget es nimmer;
Sie fehren am liebsten den Rücken zu:
Dem Lehrer, der Schulbank, dem Zimmer.
Drum erquikt mit dem Stab' er sie bieder:
Der Haselstrauß grünzt ja wieder! Bertha Hallauer.

Abgerissene Gedanken.

Nichts macht den Körper sprossender und fester, als das Waschen und Baden, zumal mit Geisen, Läufen, Ringen und anderer Leibesübung verbunden. Nichts schwächt den Körper mehr, als das warme Getränk ohne Maß. (Herder.)

* * * * * Wer ist mächtig? Derjenige, der seine Leidenschaften überwältigen kann. — Wer ist reich? Derjenige, der zufrieden ist mit dem, was er hat.

* * * * * Das Wort gleicht der Biene, es hat Honig und Stachel. * * * * * Schlimmer noch ist Unrecht mit Worten, als Unrecht mit Geld.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 520: Wie bereitet eine Mutter ihr Kind am besten für den Eintritt in die Schule vor?

Frage 521: Wie ist der schlechte Geruch in neu gekauften Betten zu beseitigen?

Frage 522: Unsere Tochter hat mit einem jungen Manne ein recht ungeliebtes Verhältnis eingegangen, das ihr vorausgesehen viel Kummer und Sorge bringen wird, denn wir haben Grund, zu vermuten, daß der Bewerber die ökonomische Seite der Situation aufzuführen in Berücksichtigung zieht. Wir wollen dem Willen der jungen Leutchen nun nicht gerade im Wege stehen, doch liegt uns daran, die Zukunft der Tochter möglichst sicher zu stellen. Auf welche Weise kann dies am besten geschehen?

Frage 523: Welcher Gartenkalender ist am meisten zu empfehlen? Die verschiedenen, bis jetzt in Gebrauch gezogenen, entsprechen unseren klimatischen Verhältnissen zu wenig.

Antworten.

Auf Frage 512: Gegen Keuchhusten ist ein Iolanellak, den man des Tages etliche Mal mit Terpentintropfen benetzt und um den Hals hängt, vortrefflich, indem die Substanz die im Halse sich befindenden Pisse erreicht und löst. Auch sollen die Kinder die freie Natur soviel wie möglich genießen. Abmoment 2. Sch. in Egl.

Auf Frage 518: Jeden Morgen, nachdem die Zimmer in Ordnung gebracht sind, nehme einen feuchten, nicht nassen Lappen für die Tannen, einen wollenen Lappen für gewichtige Böden um den Befen und fahre unter die Betten und in allen Ecken nach dem Staub. Unter Kommoden und Schränken muss der Lappen von Hand gebraucht werden. E. in Zugern.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. M. B. in E. Die Musterbücher für weibliche Handarbeit, herausgegeben von Friedr. Lipperheide, Verlag von Franz Lipperheide in Berlin, sind umstritten das Beste, was auf diesem Gebiete bis jetzt geliefert wurde. Wo auch nur ein wenig Sinn für weibliche Handarbeit vorhanden ist, da muß mit diesen Büchern an der Hand das Verlangen und die Lust nach solcher Arbeit kommen. Die Anleitungen sind so saßlich und die Illustrationen ja überaus klar und genau die Sache widergebend, daß die warme Empfehlung dieser Lehrbücher den lernbereitigen Frauen gegenüber eine wirkliche Pflicht ist. Ihr Auftrag an die Expedition wurde sofort besorgt.

Bekümmerte Mutter in S. Wir begreifen Ihren Kummer recht lebhaft. Der Mutter größte Sorge ist ja stets das Wohl ihrer Kinder; um das zu erwecken, opfert sie Alles. In diesem Falle dürfen Sie aber doch nicht gar zu angstlich sein. Mit dem religiösen Leben ist es eine eigene Sache, und nicht bei jedem Kind äußert sich dasselbe in gleicher Weise und ebenso wenig kann das willige und leichte Auswendiglernen von kleinen Versen und Bibelsprüchen zum Maßstabe des religiösen Empfindens gemacht werden. Im Gegenteil — Sie finden oft, daß die gedanktlosen und oberflächlichen der heranwachsenden Kinder dem Scheine nach die besten sind, während andere, füher zu behandelnde NATUREN mit tieinem, verborgenen oder noch schlummernden Innern als lau und gegen religiöses Leben gleichgültig bezeichnet und mißachtet werden. Es ist höchst verkehrt und liegt eine große Gefahr darin, für die gejunge Entwicklung des religiösen Lebens, wenn man junge Leute dieses Alters zu städtischen Neuerwerbungen und zur formellen Lebhaftigkeit jener Thätigkeiten zwingt, die man gewohnheitsgemäß als Ausflug religiöser Begegnung, als fromme Handlungen zu bezeichnen pflegt. Das eigentliche Wesen der Religion wird so entmündigt und an Stelle der Religiosität, des inneren göttlichen Lebens, tritt Formenfrust und Heuchelei. Mit dem äußerlichen Leben und Beten ist es eben nicht gethan. Das der innere Sinn und das rechte Verständniß dazu kommt, das ist nun Sach der Erziehung; in erster Linie Sach der Mutter und Sach des Religionslehrers. An dem warmen, lebendigen Seelenleben des Erziehers soll das religiöse Leben des Kindes sich entflammen und kräftigen, und es soll erfahren, daß die Religion nicht bloß ein gedanktloses Herabfallen von Gebeten ist, und ein genaues Annehmen der konfessionell kirchlichen Verordnungen, sondern die in's tägliche Leben übersetzte innere Verpflichtung, durch die That unire Gottähnlichkeit und göttliche Bestimmung zu beweisen. Wo das Elternhaus es nun nicht verstanden hat, diese Geistesfunken im Kind rechtzeitig zu wecken und die Gluth des inneren Lebens zum selbstständig brennenden, unverwüstlichen, ewigen Lichte anzusuchen, da muß Erziehungslehrer in einem von Gottes Gnaden zu diesem Amte Berufenen. Einfaßt wie ein Kind, erhaben wie das Ebenbild des Höchsten, soll der Religionslehrer der jungen Menschen die Blüte öffnen für ihre höhere Bestimmung und Aufgabe — für die Unendlichkeit. Er soll ihr den Ausblick öffnen zu jenen Höhen, wo die reine Liebe herrscht, wo Einer den Anderen als gleichberechtigten Bruder anerkennt. Er soll sie hoch über jene kleinen und engen Schranken erheben, die Engherigkeit und Selbstgerechtigkeit zwischen den Brüdern ausgerichtet haben. Unter soldem Eindruck muß ja Laufheit und Gleichgültigkeit schwinden, wie der Rebek vor der Sonne, und die Seele wird verlangend ihrem Ursprunge entgegenstreben, sie sucht Gott — sie hat gelernt zu beten. — Mit solchen religiösen Unterricht ausgerüstet, dürfen Sie Ihr Kind getrost in's Leben hinausstellen, es hat den festen Untergrund gefunden und den richtigen Kompass zur Reise durch's Erdenthal. Wenn Ihnen erst klar ist, was Ihrem Kind mangelt und wie ihm geholfen werden kann, so werden Sie auch die richtigen Mittel zur Erreichung Ihres Wunsches finden. Wir sind der Meinung, daß Ihnen ein solches, von Ihrem Wohnorte nicht gar zu weit entfernt, zugänglich wäre.

Frau M. F. in A. Die „Schweizer Fecht-Schule“ sammelt alle möglichen Abfälle, um solche bestmöglich zu verwerten (zu Geld zu machen) und die daraus zu ziehenden Beiträge zu einem schwierigeren, gemeinnützigen Unternehmen zu verwenden. Es ist nun gewiß einleuchtend, daß nur vermittelst konsequenter fortgelehrter Sammlung und Zentralisation derselben etwas Erträgliches ausgerichtet werden kann.

Reichslose junge Tochter. Sie haben unstrittig Talent und deshalb geben wir mit Ihnen strenge in's Gericht. Ihre Erstlinge befinden eine schöne Begabung. Bilden Sie diese möglichst aus, indem Sie gute, formvollendete Vorbilder lesen. An öffentlichen Festsitzungen Ihrer diesjährigen Arbeiten dürfen Sie vorderhand nicht dichten, es handelt sich erlich darum, die Schriftschule auszutreten. Es

ist eine eigenhümliche Erscheinung, daß die in der Dichtkunst sich Versuchenden sich alle anfänglich in Extremen bewegen. Anstatt seiner Anlage sich zu freuen und sie, wie eine knospende Blume, zu pflegen, um neben des Tages Arbeit sich an ihrem Gedichten und Gedanken zu freuen, nehmen die jungen Dichterinnen in der Regel den Standpunkt des Entweder — Oder ein und sagen in aller Weiseideit: „Wenn meine Arbeit nicht gut geheißen werden kann, so habe ich die Kraft, dem zu entsagen, zu dem Gott mich nicht bestimmt hat.“ Es ist dies eine ungeheure Anschauung. Dichter sein ist ja etwas ganz Nebensächliches. Wir haben unsere gesammelten Menschenpflichten zu erfüllen und dabei mag der Eine nach Talent und Neigung singen, der Andere dichten und der Dritte malen oder tanzen. Das sind stilefreudigen, die unsere Lebenswege verschönern und die wir immer mehr ausüben können und sollen. Das Versemachen oder Schriftstellerisch die praktischen Lebensverpflichtungen nicht aus. Dichtkunst ist nicht eine Bejähigung, womit wir unsere volle Zeit verbringen dürfen, das ist keine Fabrikarbeit. Am besten dichtet sich's, wenn die Hände zur praktischen Tagesarbeit fleißig sich regen. Das Dichten kann gar bald die erfrischende Butter sein auf dem trocknen Brot des Lebens, doch von sich aus das trockne Brot zu beschaffen, das gelingt oft dem bloß talentvollsten Dichter kein Leben lang nicht. Unser wohlgemeinte Rath geht also dahin: Pilgen Sie das Ihnen vom Schöpfer geschenkte Blümchen mit stillem, bescheidenem Sinn und Sie werden die Bemerkung machen, daß unter der Einwirkung von strammer Thätigkeit und gereiften Lebenserfahrungen auch das Talent sich kräftig und vervollkommen.

An Verschiedene. Fehlende Antworten müssen aus Mangel an verfügbarem Raum verschoben werden, was wir freundlich zu entschuldigen bitten.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehrten sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizutragen. Offerten werden, die die gesuchte Taxe nicht befordern, erledigte Stellen-Inserate beibehält man der Expedition sofort mitzuteilen.

Zeilenspreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Stellen-Nachrichten.

NB. Für Stelle-Suchende haben wir monatliche Abonnements eingerichtet und wird unser Blatt gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken in der ganzen Schweiz franko versandt. Um deutliche Adressenangabe wird gebeten.

Die Expedition.

Gesucht:

3838] Gegen gute Behandlung, Kost und Kleider ein braves, guterzogenes, 14—15-jähriges Mädchen als Wärterin zu einem Kinde, das daneben die häuslichen Arbeiten erlernen könnte.

Offerten mit 3838 bezeichnet, befördert die Expedition d. Bl.

3846] In ein städtisches Waisenhaus sucht man eine gutgeschulte, charakterfeste und im Umgange mit Kindern vertraute Tochter aus braver Familie als Höchlin der Hausfrau. Kenntnis der weiblichen Handarbeiten, wie der französischen Sprache wird gewünscht. Ohne sehr gute Empfehlungen unnütz, sich zu melden.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine rechtschaffene Person gesetzes Alters, die schon mehrere Jahre in besse Häusern als Haushälterin thätig war, sucht auf 1. April ähnliche Stelle zu einem alleinstehenden Herrn oder zu einer kleinen Familie. [3853]

Anmeldungen befördert die Expedition unter Ziffer 3853.

Gesucht:

3841] In eine ehrbare Restauration eine brave, anständige Tochter mit musikalischer Bildung. Familiär Behandlung und schöner Lohn werden zugesichert. Eintritt Mitte April.

Adressen-Auskunft ertheilt gegen Taxe die Expedition.

3847] Ein auf Ostern konfirmirtes, artiges Mädchen, welches zu Hause gut erzogen worden ist, in den Handarbeiten geübt, fände eine nette Stelle zur Stütze der Hausfrau, wo es die französische Sprache gut erlernen würde. Lohn wird fürs erste Halbjahr nicht gegeben. Gute Behandlung und Beaufsichtigung zugesichert.

Man wende sich gef. an Frau Leu, Schneiderin, in Montreux.

Ebendaselbst kann eine Tochter die Schnäckerei gründlich erlernen. Preis mässig.

Gesucht nach Glarus:

3845] Ein im Kochen und in den Haushaftshandarbeiten bewandertes Dienstmädchen in eine kleinere Familie. Gute Zeugnisse sind vorzuweisen.

Offerten unter Chiffre P P 3845 an die Expedition d. Bl.

3844] Eine honnête Familie der franz. Schweiz wünscht eine Tochter in Pension zu nehmen. Jährlich Fr. 600. — Gute Erziehung, schönes Familienleben und mütterliche Behandlung werden zu gesichert. Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Nähre Auskunft ertheilt gerne Mad. Fivaz-Rap, 4 Rue du Casino, Yverdon.

Monsieur et Madame Fornallaz — Capitaine à Avenches, Vaud, Suisse, rapellent qu'ils continuent à recevoir comme pensionnaires des jeunes filles qui désirent apprendre le français. Vie de famille. Prix modéré. — Renseignements s'adresser à Messieurs Jomini Pasteur et Jaunin Receveur d'Etat à Avenches. [3842]

3837] Eine Pfarrerswitwe im Zürich wünscht ein oder zwei Kinder von achtbaren Eltern in Pflege zu nehmen. Einer treuen, mütterl. Pflege und sorgfältigen, christlichen Erziehung dürfte man versichert sein. Auch wäre sie gerne bereit, grössere Kinder, welche höhere Schulen besuchen sollen, aufzunehmen. — Sehr gute Referenzen stehen zu Diensten.

Gef. Offerten unter Chiffre J 210 an die Annons-Exped. von Rudolf Mosse in Zürich. (M 5835 Z)

3839] Man sucht für ein circa vierzigjähriges, schwerhöriges Mädchen einen leichten Dienst in einfacher Familie auf dem Lande. Da der Hauptzweck ist, dasselbe angemessen beschäftigt und gut behandelt zu wissen, würde man von Lohn ganz abssehen, eventuell noch eine kleine Pension beziehen.

Offerten mit Ziffer 3839 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge, der deutschen und französischen in Wort und Schrift vollständig, zum Theil auch der englischen Sprache mächtige Tochter, die nach Absolvirung der Handelsklasse Bern sich praktisch in Buchhaltung und Korrespondenz ausbildete, sucht Stelle auf einem Bureau. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. [3795]

Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. zu richten.

3843] Mme Jeanjaquet, Prébarreau 2, Neuchâtel, wünscht zwei Töchter in Pension zu nehmen. Familienleben. Mässiger Preis. Beste Referenzen.

Empfehle mein Lager

in leinenen und baumwollenen, weissen und farbigen Taschentüchern zu den denkbar billigsten Preisen. [3849]

Jacob Buff, Harmonie, St. Gallen.

Stelle-Gesucht.

3871] Eine ältere, zuverlässige Person, von freundlichem und friedliebendem Charakter, sucht Stelle als Haushälterin in einer kleineren achtbaren Familie. Gute Behandlung würde hohem Lohn vorgezogen.

Gef. Offerten unter Chiffre K H 3781 an die Expedition d. Bl.

Eine gebildete Tochter gesetzten Alters, in wohlgeordnetem Hauswesen wie in den Handarbeiten geübt, wünscht passende Stelle als Haushälterin, auch zu mutterlosen Kindern. Familiäre Behandlung wird beansprucht. [3836]

Gef. Offerten mit 3836 befördert die Expedition d. Bl.

Magd-Gesucht.

3835] In einer Waisenanstalt könnte eine tüchtige Person sofort eine gutbezahlte Stelle antreten. Derselbe würde in erster Linie die Besorgung der Küche übertragen. Anmeldungen, denen gute Zeugnisse beiliegen müssen, befördert unter Chiffre A. B. 3835 die Expedition d. Bl.

Eine Dame,

tüchtige Haushälterin für ein feineres Hauswesen, sucht Stelle oder irgend einen Vertrauensposten. Gute Referenzen. Offerten unter E M 3810 an die Exped.

Gesucht:

In ein Privathaus eine tüchtige Magd, die gut kochen kann. Eintritt nach Belebien.

[3809]

3837] Eine junger Koch (aide de Cuisine), der aus verschiedenen grossen Hotels des Berner Oberlandes gute Zeugnisse über seine Leistungsfähigkeit vorweisen kann, sucht für circa 3 Monat sofort Stelle.

[3815]

Offerten besorgt die Expedition unter Ziffer 3815.

Gesucht:

3813] Eine erfahrene Person, welcher die selbstständige Besorgung von zwei kleinen Kindern anvertraut werden kann. Gute Annässen erwünscht.

Anmeldungen unter Chiffre A. Z. 3813 befördert die Expedition.

Stelle-Gesucht.

3835] Eine tüchtige, auf neue Herrenhenden gut geübte Glättnerin sucht Jahresstelle in einem Chemiserie-Geschäft oder in einer Lohnwascherei.

Allfällige Offerten unter Chiffre 3835 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Gesucht auf April nach Zürich:

3854] Ein ordentliches, gewandtes Mädchen, welches gut bürgerlich kochen, sowie die Haushälfte gründlich und selbstständig besorgen kann.

Offerten unter Ziffer 3854 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht.

3859] Eine junge Tochter aus der Ostschweiz möchte gerne in eine honnête Familie nach Genf oder Neuchâtel eintreten, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die Sprache zu erlernen. Dagegen würde sie sich verpflichten, in allen vorkommenden Haushälfte zu helfen.

Offerten beliebe man unter Ziffer 3859 an die Expedition d. Bl. zu richten.

3856] Für eine theoretisch und praktisch ausgebildete christliche Kindergärtnerin, welcher beste Referenzen zur Seite stehen, wird in einer Schule Stellung gesucht.

Gef. Offerten an Herrn Pfarrer Kind in Herisau.

Die Anfertigung von
Almohogrammes
auf Taschentücher, Pingeries etc.
— besorgt — [3757]
in jedem wünschbaren Genre
— billig —
J. Harmonie Jacob Buff St. Gallen.

Die Cichorienkaffee-Fabrik

von

= Müller-Landsmann =
Lotzwyl (Bern)

empfiehlt den verehrten Schweizer Frauen ihre **anerkannt vorzüglichen** Fabrikate.

NB. Zu jedem Pfund werden als Gratis-Beilage Jauslin'sche Bilder aus der Schweizergeschichte beigegeben, auf welche Eltern, Lehrer und Jugendfreunde, sowie Alle, welche an der **inländischen Industrie und Kunst** Interesse haben, speziell aufmerksam gemacht werden. [3755]

Station der Gotthardbahn.	200 Meter über Meer. Tiefstgelegener Ort der Schweiz.	1½ Joch. schweizerischer PARK. Eröffnet im Januar 1886
5 Minuten vom Bahnhof.		
Dampfschiffstation.	Pension Reber	
	Locarno (Schweiz). Als Kurort besonders im Februar, März, April zu empfehlen.	Pensionspreis von Fr. 6 an incl. Logis u. Service.
	Familie Reber-Waser aus Zürich.	Referenzen & Prospekte zur Verfügung.



[343] **Otto Herz & Co.**, Frankfurt a. M.
Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß Schuhe und Stiefel geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende Schuhmarke an der Sohle tragen.

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen sind in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit, sowie bei Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustbeschwerden ein wirkliches Hausmittel bei allen Klassen der Bevölkerung geworden. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmacke verkaufen sich mit Gebrauchsanweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende Apotheken: St. Gallen: Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; Rorschach: Rothenhäusler; Rapperswil: Helbling; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staub; Chur: Heuss, Lohr, Schönecker; Davos: Täuber; Glarus: Greiner, Marti; Frauenfeld: Schilt, Schröder; Arbon: Müller; Bischofszell: v. Muralt; Winterthur: Gamper, Hürler; Zürich: Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Locher, Strickler'sche; ferner durch folgende Geschäfte: Herisau: Zellweger-Möhl, Platz; Teufen: Geschw. Brüder; Heiden: Schmid, Condit; Rheineck: Hermann Lutz; Altstätt: Gschwend z. Klostermühle; Wallenstadt: Albert Lindner; Wil: C. J. Schmidweber.

Feinste complete Kinder-Ausstattungen.

Schönstes Geschenk an junge Mütter.
Elegante Verpackung mit nur erprobtem Inhalt. Gewissenhafte, exakte und geschmackvolle Ausführung à Fr. 50, 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450, 500 und höher.

H. Brupbacher Ausstattungs-Geschäft I. Ranges gegründet 1858 Zürich.

Beste Referenzen. — Kataloge bereitwilligst. [3832]

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft von — Muster franco — 2590] Nef & Baumann, Herisau.

Spezialität in Knaben-Anzügen

für das Alter von 2—14 Jahren [3703] vom einfachsten bis feinsten Genre.

■ Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben ■

Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flicklappen. Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco.

St. Gallen Marktplatz Wormann Söhne St. Gallen Stadtschreiberei

= École spéciale de Langue italienne = à Luino (Lac Majeur).

Les Cours trimestriels de cette institution sont destinés à initier à la connaissance pratique et théorique de la langue italienne des jeunes gens de 15 à 20 ans, appartenant à l'un ou à l'autre des deux sexes, et cela sans la pédanterie habituelle, avec célérité et sur le sol même où la langue est parlée. L'instruction commence le 1^{er} janvier, le 1^{er} avril, le 1^{er} juillet et le 1^{er} octobre de chaque année. Les élèves qui se présentent en dehors de ces termes sont reçus dans un cours préparatoire. — Prix de pension: 100 frcs. par mois. — Le climat de la localité est doux et sain, la population paisible et intelligente, la nature riche en beautés surprises.

Pour les prospectus et les références s'adresser à Chs. Zürcher, professeur à Luino. [3892]

Für Wiederversilberung

VON Bestecken, Tafelgeräthen etc.

empfehlen wir unsere besteingerichtete galvanische Werkstatt. Berechnung nach dem Gewichte des aufgelegten Silbers, unter Abzug der den Geräthen anhaftenden alten Auflage.

3826] Email- & Metallwaarenfabrik Zug.

Für Husten- und Brustleidende.

3189] Dr. J. J. Hohl's Pektorinen sind in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit, sowie bei Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustbeschwerden ein wirkliches Hausmittel bei allen Klassen der Bevölkerung geworden. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmacke verkaufen sich mit Gebrauchsanweisung in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende Apotheken: St. Gallen: Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; Rorschach: Rothenhäusler; Rapperswil: Helbling; Lichtensteig: Dreiss; Herisau: Lobeck; Trogen: Staub; Chur: Heuss, Lohr, Schönecker; Davos: Täuber; Glarus: Greiner, Marti; Frauenfeld: Schilt, Schröder; Arbon: Müller; Bischofszell: v. Muralt; Winterthur: Gamper, Hürler; Zürich: Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Locher, Strickler'sche; ferner durch folgende Geschäfte: Herisau: Zellweger-Möhl, Platz; Teufen: Geschw. Brüder; Heiden: Schmid, Condit; Rheineck: Hermann Lutz; Altstätt: Gschwend z. Klostermühle; Wallenstadt: Albert Lindner; Wil: C. J. Schmidweber. Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annonciert. (H 3534 Q)

Grosses Aussteuern-Lager

in Tannen- und Nussbaum-Möbeln.

Flaum- und Bettfederlager in schöner Auswahl und billigen Preisen.

Polsterarbeiten in zerlegbaren Matratzen und soliden Feder-Matratzen, stets vorrätig von Fr. 25 an.

Alles in solider Ausführung und coulanten Zahlungsbedingungen empfiehlt

L. Billeter (vorm. Billeter & Nägeli), Zürich, 15 Beatengasse 15 — Bahnhofsviertel.

3834]

■ Vortheilhafte Kaffee ■

billiger als direkt von Hamburg, in Postsäcken von netto 4¾ Kilos gleich 9½ Pfund franko jeder Poststation gegen Nachnahme.

Fr. Cts. Fr. Cts. Fr. Cts.
Afrik. Mocca à 6. 50 Java gelb à 9. — Portorica gross-
Aechter Campinas à 7. — " blau à 9. 50 bohnig à 11. 50
Rio lavé à 8. — " Perl à 10. — Aecht braun. Java à 12. 50
Java feinst grün à 8. 50 Gold Java à 10. 50 Aechter Preanger à 13. 50
Feinster Menado à 14. 50

vollkommen reinschmeckend, garantiert, und können nicht konvenirende Sorten jederzeit umgetauscht werden. [3799]

Hottingen-Zürich.

J. J. Gerig.

■ Maisgräss, extra Qualität, ■

Polentamehl sendet Handelsmühle Surava (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673]

Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Doppeltbreiter Fil-à-fil

in den neuesten Cristallique-Farben
à Fr. 1. 20 Cts. per Elle oder Fr. 1.
95 Cts. per Meter versenden in ein-
zelnen Metern, Roben, sowie in gan-
zen Stücken portofrei in's Haus

Settinger & Cie., Centralhof,
Zürich. [3700]

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
und neueste Modebilder gratis.

Mein Mercerie - Geschäft bietet
alle erforderlichen Schneiderartikel
zu billigen Preisen. — Schöne Auswahl
in schwarz und farbig Patent- und Seiden-
Sammt. [3848]

Jacob Buff, Harmonie, St. Gallen.

Knaben-Institut

J. Guinchard & fils
in Sauges bei St-Aubin (Neuchâtel).
3782] Unterricht in den modernen Spra-
chen (namenlich in der französischen)
und allen Handelsfächern. Freundliches
Familienleben. Liebliche u. gesunde Lage.
Preis mässig. Vorzügliche Empfehlungen.
Prospekte zur Einsicht.

Für Eltern!

3821] Eltern von Söhnen oder Töchtern,
welche die französische Sprache erlernen
sollen, ist eine der besten Gelegenheiten
in der Pension Bouvier in
Hauterive bei St. Blaise (Neuchâtel).

Junge Leute sind dort nicht nur unter
moralische Aufsicht gestellt, sondern ha-
ben sich einer sehr liebevollen Behand-
lung zu erfreuen, was für Eltern eine
Hauptsache ist.

Diese Empfehlung ist von einer Person,
die diese Erfahrung gemacht hat und ihren
Namn zur Verfügung stellt. Preis ganz
bescheiden.

Tausch-Offerte.

3786] Man sucht in einer protestantischen
Familie einen Knaben von 14½ Jahren
zur Erlernung der deutschen Sprache zu
placieren und würde dagegen einen Knaben
oder eine Tochter annehmen. Familien-
leben. — Man wende sich gefällig an
Charles Tartaglia, Schlosser, in Verrières
(Neuenburg).

Eine kleine Familie in einer Hauptge-
meinde in Appenzell A. Rh. wäre ge-
neigt, eine oder zwei Töchter, die die
Realschule besuchen würden, in Pension
zu nehmen. Gute Überwachung und lieb-
volle Behandlung ist Gewissenssache.

Offeraten befördert unter Ziffer 3800 die
Expedition d. Bl. [3800]

In einem kleinen Pensionat,
gegründet 1878, Villa Mon Rêve, Lau-
sanne, in sehr schöner, gesunder Lage,
ist wieder Platz für einige junge Mäd-
chen, wo solche in jeder Beziehung vorz-
gelegt. Nähères durch Pros. u. zahl-
reiche Ref. Sich zu melden an [3825
(H634L) Mlle. Steiner, Lausanne.

In einer kleinen Pension

der französischen Schweiz wünscht man
eine junge Tochter für täglich eine
Stunde deutsch zu unterrichten. —
Halber Pensionspreis. Zuverlässige Er-
ziehung. Ausgezeichnete Referenzen.

Sich zu wenden unter Chiffre H 500 L
an die Annoneen-Expedition Haasenstein
& Vogler, Lausanne. [3778]

Offeraten unter Ziffer 3878 befördert die
Expedition d. Bl.

Direkt importiert:

Tam, Tam [3820]
China-Glocken von Fr. 18. — an
Chinesisches Feuerwerk (bedeutend
billiger als inländische Fabrikate) und
Feinen chinesischen Thee
empfiehlt en gros und en détail

H. Pfenninger, Schaffhausen.

Schwarze Cachemirs

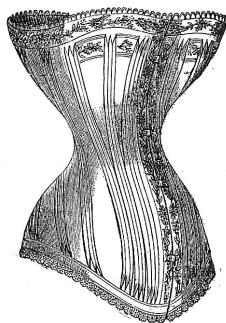
unübertrefflich in Qualität und Billigkeit, liefern wir als Spezialität zu
Fabrikpreisen. — Muster-Collection bereitwilligst. [3704]

St. Gallen
Marktplatz

Wormann Söhne

St. Gallen
Stadtschreiberei

Frau Amsler-von Tobel, Corsetfabrikation in Zürich



Magazin Mitte „Hotel Schwert“
empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt
sehr soliden und eleganten Produkte aus den
besten Drills, aus Seide, Lasting etc. und sendet
solche auf gef. Verlangen umgehend franco
zur Auswahl ein. (H 201 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über
die Kleider genommen. [3187]

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werth-
volle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

MAMMERN Wasser-Heilanstalt, An-
stalt für elektr. und diät. Behandlung.
Eröffnung 1. April. — Prospekte gratis.
3785] Dr. E. Maienfisch.

Schneebeli's Kindermehl und Leguminosen

Dépots in St. Gallen: Osterwalder-Dürr; G. Winterhalter; Consu-Verein;
E. Rietmann bei St. Laurenzen; Breveglieri & Cie.; Friedr. Bösch zur Taube; Klapp &
Baumann, Droguerie z. Falken; M. Rösch, Rorschacherstrasse; Baumgartner alter Sohn;
C. W. Stein, Apotheke zum Adler. Carl Hedinger, Rorschach. C. A. Schneider, Heiden;
Bernet & Cie., Rheineck. J. J. Tanner, 212, Herisan. Consu-Verein Goldach. J. C. Geser-
Schmid, Bruggen. Sowie im allen Droguen und Spezereihandlungen der Schweiz.

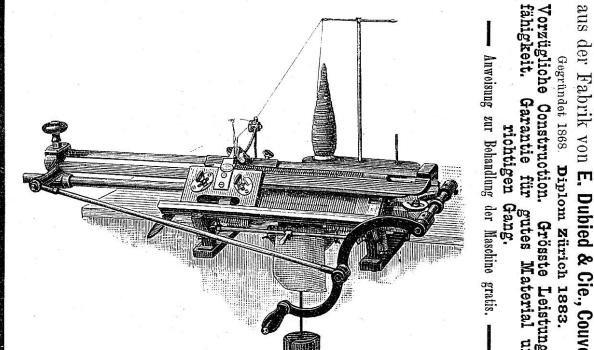
Braunmehl

(„fertiges Einbrennen“)

aus der ersten Münchener Braunmehlfabrik von Leonh. Meyer & Comp., München,
ist unentbehrlich für jede Küche, weil dadurch das sogen. Einbrennen zu Saucen,
Gemüsen etc. überflüssig wird. Preis per Pfund 50 Centimes. [3827]

Niederlagen in St. Gallen: A. Maestrani z. Marmorhaus, Engesser-Greusing.

Strick-Maschinen



Dépôt bei J. HEPP in Zürich,
8 Oberdorfgasse 8. [3830]

(O. F. 653)

Hygienisches Lesefruchtöröchen.

Diphtheritis.

(Brandige Nachenfäule)

In den bis jetzt durchgangenen Werken über

Diphtheritis:

Soho: Oberstleutnant z. D.: Die Diph-
theritis, ihre Entstehung, Verhütung und
naturgemäße Heilung ohne Anwendung
von Arznei. — Preisdruck des Vereins
für volkerverständliche Gesundheitspflege in
Berlin;

Dr. Paul Niemeyer: Arztliche Sprechstunden,
hauptsächlich 11. und 13. Bändchen;

Dr. Neutom: Die Diphtheritis im
Kanton Zürich;

Dr. Krieger: Aetiologische Studien;

Dr. Wilhelm Hübner: Ueber das Wesen der

Diphtheritis,

heilen sich die Ursachen über die Ursachen

derer Krankheit in zwei Gruppen:

Die eine findet die Ursache in einer
durch gewohnheitsgemäße Einat-
mung verdorbnener, heißer Stuben-
luft, Unterlassung der Hautpflege
und Verfütterung erworbene Blut-
und Säfteverderbnig, die schließe
zu Ausbrüche gelange.

Die andere sucht die Ursache in einem
Spaltipfel, der, von außen entweder durch
Einatmung oder durch Magen- und Darm-
kanal in den Körper eindringt, sich im
Halse anhäuft. Diese letztere Ursache befindet
sich noch im Stadium des Suchens nach dem
Pilz, sagt jedoch, daß gewohnheitsgemäße
Einatmung schlechter Luft, Unterlassung der
Hautpflege, Unreinlichkeit, die Disposition,
d. h. die Empfänglichkeit, die Widerstands-
unfähigkeit des Einzelnen gegen Gebechen und
Vernehrung des Spaltipfels bedingt.

Stete Einatmung reiner Luft, Pflege
der Haut und Reinlichkeit in jeder Be-
ziehung wird von beiden Seiten erfordert,
von der einen zur Verhütung der Krankheit
überhaupt, von der anderen zur Verhütung der
Empfänglichkeit für den bezüglichen Spaltipfel,
zur Verhütung einer für die Entwicklung des
Pilzes günstigen Brutstätte.

Uns Laien kann es ziemlich gleichgültig sein,
ob die oben angeführten Gesundheitswidrig-
keiten die Krankheit als solche, oder die Emp-
fänglichkeit für einen Spaltipfel oder diesen
selbst erzeugen. Diesen Abendmahl-Schritt um
Spaltipfel oder Disposition zu Spaltipfel über-
lässt wir der Fachgelehrten und betrachten
lieber die beiderseits angeführten Gesundheits-
widrigkeiten nächstens noch etwas näher.

Hausmittel.

(Aus einem Vortrag des G. R. Dr. v. Rüthbaum, München.

II. Kälte.

Für dieses Mittel brauchen wir nicht sehr
zu jagen. Kalt ist es bei uns lange und
Gis im Sommer auch in kleinsten Ortschaften
erhältlich.

Kalte ist schmerzstillend. Mit der Kälte
fann man die Empfindung ganz aufhören
zu machen.

Die Kälte ist auch faulnizwidrig. Um das
Fleisch vor faulniz zu bewahren, legt die
Hausfrau daselbe auf das Gis; wir Arzte
machen es umgekehrt und legen das Gis auf
das Fleisch und erreichen daselbe Resultat.

Die Kälte zieht zusammen, die Wärme dehnt
aus; wenn eine Wunde stark blutet, so zieht
ein kalter Überdruck die Blutgefäße zusammen,
und die Wunde hört auf zu bluten. Daher
ist die Kälte auch entzündungswidrig; denn
bei stark zusammengezogenen Blutgefäßen ist
eine Entzündung nicht zu befürchten. Ein
kalter Überdruck ist also gegen jede Entzün-
dung gut.

Die Kälte brauchen wir nicht in der Apo-
theke zu kaufen, und so haben wir zu Hause
ein schmerzstillendes, faulniz- und
entzündungswidriges, blutstillen-
des Mittel.

Soll das Volk der Wissenschaft mehr Ach-
tung entgegenbringen, so kann dies nicht ge-
fordert werden, wenn sich die Wissenschaft als
Geheimlehre abschließt, sondern nur dann, wenn
jede Wissenschaft nach dem Maße des Mög-
lichen daran trachtet, im guten Sinne volk-
hümlig zu werden (Franz v. Holzendorff).

Offenherzig.

Junger Arzt: Sie haben mich rufen lassen,
geehrtes Fräulein. Was fehlt Ihnen?

Junge Dame: Nichts, wenn Sie da sind.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

38191 Ausgezeichnete **Parquetbodenwischse, Stahlspäne, Tapeten und Putzmaterialien** en gros und en détail empfiehlt

H. Pfenninger, Schaffhausen.

Messerputzmaschinen von Fr. 20. — an.

Tapeten und Rouleaux,

grosses und bestassortiertes Lager in neuen, geschmackvollen Dessins.

— **Billigste Preise.** —

Musterkarten zur Verfügung.

R. Gut (vormals Grossmann-Weber)

3851 Kirchgasse 32, Zürich.

Metall- und Kautschouk-Stempel.

Handstempel von Fr. — 80 an

Monogrammstempel 1.20 "

Wäschezeichnungstempel 1.20 "

Echte Wäschezeichnungstinte 1.50 "

Medaillons mit Stempel 2.50 "

Federhalter mit Stempel 2.50 "

Selbstfärbler mit Stempel 2.25 "

Compositeur, zum Umsetzen der Lettern 2.80 "

Schriften per Stück 0.03

Spezial-Preiscurouette gratis. [3692]

Niederhäuser-Schenk, Fabrikant,

Grenchen (Solothurn).

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich

— **nur 50 Cts.** —

Grösstes Bettwaarenlager der Zentralschweiz!

— **J. F. Zwahlen, Thun.** —

Versende franko, gut verpackt, durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme ein zweischläfiges Deckbett mit bestem Ritt und 7 Pfund chinesischen Fläumfedern (Rupf), beste Sorte Fr. 22, mit grossem Hauptkissen Fr. 30. Sehr guter Halbfäum pfundweise Fr. 2.20. Zweischläfige Fläumdeckbetten mit 5 Pfund feinem Fläum Fr. 31. [3829]

F. SCHERRER & Co.'s Haushaltungs-Seifen

F. SCHERRER & Co.'s Technische Seifen

F. SCHERRER & Co.'s Talgkerzen u. -Tafeln

Fabriken mit Dampfbetrieb

Vorstadt Nr. 301 und Fulacherbürgli Nr. 1095

Schaffhausen.

Nachfolger der Firma

KUNKLER-HIRZEL

3857] gegründet 1822. [OF646]

F. SCHERRER & Co.'s Stearinkerzen

F. SCHERRER & Co.'s Cristall. Soda

F. SCHERRER & Co.'s Fettwaaren

Zu haben bei allen Drogisten und Colonialwaarenhändlern.

Um sich gegen Nachahmungen zu schützen, verlange man ausdrücklich

F. Scherrer & Co.'s Fabrikate.

Zeichnung u. Stickerei

von **Monogrammes** auf Taschentücher. Lingerie etc. besorgt in jedem wünschbaren Genre billigst [3850]

Jacob Buff, vormals Dessiminateur, Harmonie, St. Gallen.

Blumen-Dünger

in Paketen von 1 Kilo

— **60 Cts.** —

Blumen-Dünger wirkt als kräftige Pflanzen-Nahrung, ohne ätzende Eigenschaften zu besitzen oder allzu heftig zu treiben. [3740]

Die Wirkung ist nachhaltig.

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

Kinderstrümpfe,

gerippt, ohne Naht, fertigt zu billigsten Preisen und hält in allen Grössen und Farben stets vorrätig [3833]

Louise Schällibaum-Gachnang,

Wattwil (Toggenburg).

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat

— **Abonnements-Inserate 1886.** —

März.

Lemm & Sprecher, St. Gallen, Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaren, Seilerwaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und 1 Beschlägen für Laubsäge-Arbeiter.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt 5 **H. Hintermeister** in Zürich. Grösstes Etablissement dieser Branche.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt 78 **Georg Pletscher, Winterthur.**

Fabrikation von Feuer-Anzündern 7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Boos-Jegher, Seefeld-Zürich,** Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell. 11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Rêve, Lausanne. 13 Familien-Pensionat.

Conditorei von A. Dieth-Nipp, 15 Marktplatz 28, St. Gallen. Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Nef & Baumann, Herisau (Appenz.), Vorhangstoffe & Rideaux Eigene u. engl. Fabrikat liefern billigst. 18 Muster stets franko zu Diensten.

Stahel-Kunz, Linthscherg 25, Zürich, Fabrikation von Knabenkleidern nach 19 neuesten Mustern.

Château de Courgevaux, près Morat, 20 Pensionnat de jeunes gens dirigé par Mr. John Haas.

Jac. Bär & Comp., Arbon. 27 **Linoleum-Bodenbelege.**

Zürcher Sparherdfabrik, 21 Seidengasse 14, Zürich.

Sparkocherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemaniert, Garantie.

— **H. Brupbacher, Zürich** — 54 Magazin für feine Babys-, Töchter- & Braut-Ausstattung.

— **Ammen-Vermittlungsbureau** 56 **E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.**

Kunstfärberei und chemische Wascherei 58 **Ed. Printz, Basel.**

Höchste Leistungen. — Billigste Preise. Prospectus und Muster franco zu Diensten.

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen 58 **G. Schweizer in Hallau.**

— **J. U. Locher, St. Gallen** 43 (R. HEUBERGER Nachf.) **Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,** Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems „Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.“

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich, Spezereihandlung. 51

L. Schweizer, St. Gallen, Ecke der Markt- u. Speisergasse.

Manufactur- und Modewaren. Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider. Confections und Costumes.

52 **Anfertigung nach Maass-**

— **Damen-Kleiderstoffe** 56 liefert an Privatleute zu billigsten Fabrikpreisen — Muster umsonst und frei — Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschl.).

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen, 55 Ausssteuer - Geschäft.

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern). Pensionat für junge Mädchen.

Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern. 58 — Prospekte gratis.

— **Garantirt ächten** 57 **Glarner Bienenhonig** — versendet stetsfort zu laufenden Preisen Gmdschr. Hösli, Haslen (Glarus).

J. A. Egger in Thal (St. Gallen). Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft.

59 Fabr. von Bettwaren und Wäsche.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen) Samenhandlung & Handelsgärtnerei, Anlage und Umänderung von Obst- und Ziergärten.

— **Emil Frey in Aarau.** **Künstliche Pflanzen**, blühende, wie Blattgewächse, treu nach der Natur angefertigt.

— **Schönster Zimmerschmuck!** — 61 Preis-Courant gratis u. franko.

Maggi & Cie., Handelsmüller, 62 **Kemptthal & Zürich.** Spezialität: Mehle aus Hülsenfrüchten.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern. 63 Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt 65 **C. A. Geipel, Basel.** Filialen: Genf, Bern und Zürich.

W. Rietmann-Rheiner, Graveur, 64 unterer Graben 6, St. Gallen.

Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände, Petschafe, Metall- und Kautschouk-Stempel, Linge-Tinte, Schirmschilder, Nummern- u. Musterstempel-Maschinen.

A. Mantel-Widmer, Zürich. Aecht englische Waschisch-Garnituren, 20 verschiedene wunderhübsche Farben, von 18 bis 40 Franken. Muster franko.

66 Farbenangabe erwünscht.

— **Amerikanische Kragen und Manchetten** zum Kalt-Abwaschen.

Portenier-Lüscher, Krang 23, Bern.

Niederhäuser-Schenk in Grenchen (Soloth.). 69 Buch- und Papierhandlung.

Billigste Bezugssquelle für alle Bücher, Schreibmaterialien, Petschafe und Stempel. Klapp & Baumann zum Falken, St. Gallen. Drogen, Spezereiwaren, Spirituosen.

Kaffee, chinesischer Thee, Fleischextrakte, Suppeninlagen, Toilette-Artikel, Parfümerien, Malagawine, feine Liqueurs, 71 Spezialitäten. (M 112 G)

Victoria- und Union-Strickmaschinen. Neueste beste Konstruktion. — Gründlicher Unterricht. — Spezialität in Garnen für Strickmaschinen.

J. Nötzli-Signer, Höngg b. Zürich. Hofmann & Cie., St. Gallen,

79 Leinen- und Baumwollwaren.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt 80 Horn bei Rorschach

und in St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme. Wascherei und Färberei für Damen- und Herren-Garderobe.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonniert sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen — St. Gallen.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billige Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und klarster Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hötels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg.“ und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonniert..... hiermit auf monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im **Adressen-Anzeiger** der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: